

Mehr Moore für das Lebensnetz

Potenzialgebiete im Kanton Zürich. Moore sind ein wichtiger Bestandteil der Ökologischen Infrastruktur. Doch die wertvollen Lebensräume sind stark gefährdet, nur noch wenige Restbestände sind vorhanden. Der Kanton Zürich hat nun Flächen ausgewiesen, die Potenzial für die Wiederherstellung von Feuchtgebieten aufweisen. Ein guter Anfang, doch noch fehlt ein konkreter Realisierungsplan. *Franziska Wloka & Kathrin Jaag*

Moore gehören zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen: In den letzten 200 Jahren wurden schweizweit rund 90 Prozent der Moorflächen zerstört. Als Teil der Ökologischen Infrastruktur bieten die noch verbliebenen ökologisch wertvollen Gebiete vielen selten gewordenen Pflanzen und Tieren der Feuchtgebiete eine Heimat. Auch im

Kanton Zürich sind nur noch rund zehn Prozent der ursprünglichen Moorflächen erhalten. Trotzdem gilt Zürich mit derzeit rund 1800 Hektaren als moorreichster Kanton im Mittelland. Doch in vielen Feuchtgebieten sind immer noch Entwässerungsgräben und Drainagen zu finden, wodurch diese Flächen viel zu trocken bleiben und ständig Wasser verlieren.

Der in den Böden enthaltene Torf wird dadurch stetig abgebaut. Damit nimmt zum einen das Wiederherstellungspotenzial weiter ab, zum anderen wird laufend klimaschädliches Kohlendioxid freigesetzt. Allein im Kanton Zürich werden gemäss Berechnungen im Rahmen des sogenannten Innovationsprojekts «Umgang mit drainierten Böden» der

Max Reutlinger



Moore sind wertvolle Lebensräume. Für den Aufbau der Ökologischen Infrastruktur braucht es wieder mehr solche Feuchtgebietsflächen.

Kantone Aargau, Bern und Zürich beim Torfabbau jährlich mehrere Zehntausend Tonnen CO₂ in die Atmosphäre abgegeben, was wiederum den Klimawandel befeuert.

Zwar stehen die Moore seit der Annahme der «Rothenthurm-Initiative» von 1987 unter strengem Schutz, doch der Zustand der verbliebenen Flächen verschlechtert sich weiter.

Der Grossteil der Moore müsste dringend saniert werden.

Die Entwässerung und Verbuschung schreiten voran; der Grossteil der Moore müsste dringend ökologisch saniert werden. Auch sind die Restflächen viel zu klein und zu isoliert, um die auf diese Lebensraum-Ebene angewiesene Artenvielfalt langfristig zu erhalten.

1300 ha zusätzliche Moorflächen

Um die minimal nötige Fläche für die Erhaltung dieser Lebensraumtypen im Kanton Zürich zu erreichen, wurde 1995 im Naturschutz-Gesamtkonzept beschlossen, zu den etwa 1800 Hektaren bestehender Moorflächen zusätzliche 1300 Hektaren an Moorergänzungsflächen wiederherzustellen. Tatsächlich wären nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen aber noch mehr Flächen nötig.

Der Kanton Zürich hat nun im Frühling 2021, mehr als ein Vierteljahrhundert später, einen ersten wichtigen Schritt getan und jene 1300 Hektaren potenzielle Moorflächen ausgewiesen, die sich am besten für eine Feuchtgebiets-Renaturierung eignen. Dabei handelt es sich um ehemalige Feuchtgebiete, die sich zum Beispiel durch ihre Nähe zu noch vorhandenen Mooren, als Vernetzungsflächen oder durch ihre Bedeutung für seltene Arten am besten für eine ökologische Sanierung anbieten.

Ausgewiesen werden diese Flächen in einer «Potenzialkarte für die Umsetzung von Massnahmen für ökologische Aufwertung und ökologische Ersatzflächen», die auch im

kantonalen Geoportal abrufbar ist (Link siehe unten). Die landwirtschaftliche Nutzung in diesen ausgewiesenen Gebieten ist weiterhin gestattet. Es werden aber keine Drainagen-Sanierungen mehr subventioniert; zudem wird das Einbringen von fruchtbarem Bodenmaterial vom Kanton nicht bewilligt. Dafür können Landwirte ihre Biodiversitätsförderflächen auf diese Flächen legen und erhalten bei erfolgreicher Moor-Regeneration Entschädigungen für ihren Ertragsverlust.

Umsetzungsplan steht noch aus

Auch wenn die Ausweisung dieser Potenzialflächen spät kommt, ist sie zumindest ein guter Anfang und kann ein Vorbild für andere Kantone werden. Noch beruht der Renaturierungsansatz allerdings auf Freiwilligkeit, ein konkreter Umsetzungsplan fehlt bislang. Wichtig wäre vor allem eine verbindliche Zeitangabe zur Realisierung der Aufwertungen.

Die Erhaltung und Wiederherstellung von für die Biodiversität wichtigen Gebieten ist in der Strategie Biodiversität Schweiz von 2012 als schweizerisches Biodiversitätsziel verankert. Die kantonalen Umweltverbände von BirdLife, Pro Natura und WWF fordern deshalb die Umsetzung der Aufwertungen im Kanton Zürich bis 2030 sowie die Festlegung einer Umsetzungsplanung innerhalb des nächsten Jahres, welche die notwendigen Instrumente und die personellen und finanziellen Mittel bezeichnet. Wichtig wäre zudem, schnellstmöglich einen Plan zu haben, wie die Zeit bis zur Realisierung der Flächenaufwertungen überbrückt und der Torfzerfall in den ausgetrockneten Mooren aufgehalten werden kann.

Mehr Flächen für das Lebensnetz

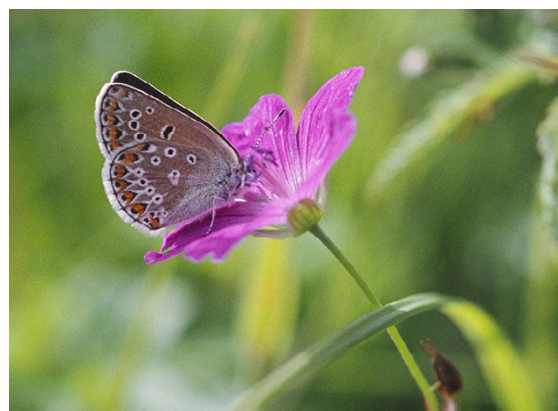
Die wirksame Sicherung und Aufwertung weiterer Flächen darf auch im Rahmen der Ökologischen Infrastruktur nicht mehr länger aufgeschoben werden. Deren Aufbau soll nach Beschluss des Bundesrates bis 2040 erfolgt sein. Dafür müssen alle Kantone dem Bund bis spätestens in

drei Jahren Konzepte vorlegen, wie sie das Lebensnetz für die Biodiversität – bestehend aus Schutz- und Vernetzungsgebieten – umsetzen werden. Die Moore und Feuchtgebiete bilden hierbei nur eine von mehreren Lebensraum-Ebenen, für die es zusätzlicher Flächen und Aufwertungen der bestehenden Gebiete bedarf.

Der Kanton Zürich hat mit der Ausweisung von Potenzialflächen für Feuchtgebiete einen wichtigen ersten Schritt in die richtige Richtung getan. Nun muss dringend auch die konkrete Umsetzung erfolgen.

Dr. Franziska Wloka ist Projektleiterin Ökologische Infrastruktur bei BirdLife Schweiz. **Kathrin Jaag** ist Co-Geschäftsführerin von BirdLife Zürich.

Geoportal des Kantons Zürich mit der Potenzialkarte für ökologische Aufwertung und ökologische Ersatzflächen: maps.zh.ch (Karte Lebensraum-Potenziale)



Albert Krebs (2)



Zwei, die von den Aufwertungen der Feuchtflächen im Kanton Zürich profitieren könnten: der Storchschnabel-Bläuling (oben; eine Form ohne den weissen Wisch auf der Flügelunterseite) und die Grosse Schiefkopfschrecke (links).